

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro  
Quartal exkl. Postgeb. Bestel-  
lungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Berlin S. 59, Rottbuserdamm 23 I.

Inserate  
pro vierstellige Zeitzeile 30 Pf.,  
Stellengesuche 20 Pf.; für Ver-  
bandsmitglieder 20 Pf., Beramtungs-  
anzeigen zc. 10 Pf. Privat-  
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 27.

Berlin, den 4. Juli 1908.

24. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Vorstandes.

1. Die Berichtskarten für das Kaiserliche Statistische Amt bitten wir, sofern solches noch nicht geschehen, sogleich an uns einzusenden.

Bei Ausfüllung der Berichtskarten ist das am 27. Dezember vorigen Jahres an alle Bevollmächtigten versandte Rundschreiben genau zu beachten, damit unrichtige Angaben in der Zusammenstellung vermieden werden.

2. Bei der Zahlstelle Kaiserslautern kann von jetzt ab Unterstützung erhoben werden.

3. Das Handbuch für die Bevollmächtigten unseres Verbandes und die neuen Unterstützungseintragungsbücher werden den Zahlstellen und Gauen in den nächsten Tagen zugehen.

4. Nachstehend angeführte und ausgestellte Mitgliedsbücher bzw. -Karten sind als eine Postsendung verloren gegangen. Dieselben werden deshalb für ungültig erklärt und sind bei etwaiger Vorzeigung anzuhalten und an uns einzusenden.

Nr. 64 034 ausgestellt für Kurt Nähn.  
" 64 038 " " Willi Schulze.  
" 64 042 " " Kurt Gumprecht.  
" 64 045 " " Otto Sonntag.  
" 64 533 " " Otto Krabelt.

Der Vorstand.

## Der 6. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

I.

Wohl keine Stadt hatte mehr Anrecht darauf, den 6. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands in ihren Mauern zu haben, als wie gerade Hamburg. Diese Tatsache spiegelte sich in der Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands sowohl, als auch vor allem in der Begrüßungsansprache des Beauftragten des Hamburger Gewerkschaftskartells am Montag, den 22. Juni, wider. Denn es war historischer Boden, auf dem der 6. Kongreß in der letzten Juniwoche tagte, ist doch Hamburg einer derjenigen Orte, in denen die Arbeiter in der Gewerkschaftsbewegung am frühesten Wurzel gefaßt hatten, und in dem im August 1868 vom Allgemeinen deutschen Arbeiterverein nach vorausgegangenem langen Beratungen und Erörterungen die Gründung von Gewerkschaften (Arbeiterschaften) definitiv beschlossen wurde. Damals bestanden nur wenige Verbände, von denen der deutsche Tabakarbeiterverband und der Verband der deutschen Buchdrucker die bekanntesten waren. Schon am 27. September 1868 tagte aber in Berlin ein „erster Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands“, dem ein weiterer am 15. Juni 1872 in Erfurt folgte. Außerdem fanden Konferenzen von Vertretern der Vorstände der Gewerkschaften in Gotha statt, am 28. Mai 1875 und am 24. Februar 1878. Die letzte Konferenz beschloß, einen Gewerkschaftskongreß zu berufen, der vornehmlich die Forderung nach

einer Verbindung der bestehenden Gewerkschaften beraten sollte.

Infolge der im selben Jahre einsetzenden Sozialistenhege wurde dieser Kongreß jedoch durch die Behörden verboten. Außerdem fiel diesem Schandgesetz alles zum Opfer, was die deutschen Arbeiter mühsam in der Zeitperiode von 1868 bis 1878 aufgebaut hatten. 29 Verbände mit 1300 Zweigvereinen und 58 000 Mitgliedern wurden aufgelöst. Doch ließ sich die aufstrebende Arbeiterbewegung nicht unterdrücken und schon 1880 wurden unter Anpassung an die Gesetzgebung neue Gewerkschaften als unpolitische Fachvereine gegründet. Vielfach hatte man den Behörden überhaupt ein Schnippen geschlagen und die alten Fachvereine im geheimen weitergeführt.

Eine organisatorische Verbindung der Gewerkschaften Deutschlands gab es jedoch nicht bis zum Fall des Sozialistengesetzes im Jahre 1890. Unmittelbar nach Aufhebung desselben traten aber die Delegierten der Fachvereine zusammen (am 16. November 1890), um über einen Zusammenschluß der Gewerkschaften zu beraten. Durch diese Konferenz wurde die „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ mit dem Sitz in Hamburg geschaffen. Ihr erster Auftrag war, einen Kongreß der Gewerkschaften einzuberufen.

Es wurde jedoch nochmals eine Vorstandskonferenz notwendig, ehe der Kongreß am 14. März 1892 in Halberstadt abgehalten werden konnte. Dieser Kongreß wurde dann als der „erste“ bezeichnet, weil mit ihm ein neuer Abschnitt der deutschen Gewerkschaftsbewegung begann. Völlig zutreffend war die Bezeichnung als „erster“ Kongreß also nicht, es war nur der erste Kongreß nach Fall des Sozialistengesetzes.

Der Kongreß selbst brachte eine umfangreiche und heftige Diskussion über die Organisationsfrage. Es kam auch auf diesem Kongreß schon zur Trennung zwischen den Anhängern der Lokalorganisierten und denen der gewerkschaftlichen Zentralverbände.

Den zweiten Kongreß vom 4. Mai 1896 in Berlin beschäftigte namentlich die Frage, ob die gemeinsame Zentralstelle, die Generalkommission, in der Art und mit den Aufgaben und Befugnissen fortbestehen sollte, wie sie der erste Kongreß vorgesehen hatte. Verschiedene Verbände fürchteten, daß sich die Generalkommission zu einer Körperschaft entwickeln könnte, die einen entscheidenden Einfluß auf die größeren Verbände auszuüben vermöchte.

Das geheime Rundschreiben des Grafen Posadowsky zeigte den Gewerkschaften, welche gemeinsame Gefahr ihnen drohte, und daß die Generalkommission in dem Abwehrkampf gegen diese Gefahr eine brauchbare Einrichtung war; dies war der Hauptgrund, weshalb die Frage auf dem dritten Kongreß, der am 8. Mai 1899

in Frankfurt a. M. stattfand, nicht von neuem aufgerollt wurde. Doch beschäftigten den Kongreß wieder Organisationsfragen und Fragen der Taktik, wie die Frage der Tarifgemeinschaften, der Arbeitsvermittlung, Errichtung und Ausbau von Arbeitersekretariaten usw.

Die Entscheidungen über den inneren Ausbau und die äußere Verbindung der Gewerkschaften waren ziemlich erledigt, als der vierte Kongreß am 16. Juni 1902 in Stuttgart zusammentrat. Daher konnten hier auch weitere Fragen in Behandlung genommen werden, und wurden das Submissionswesen, die Hausindustrie, Arbeitslosenstatistik und staatliche Arbeitslosenversicherung einer eingehenden Besprechung und Kritik unterzogen. Doch erledigte auch dieser Kongreß organisatorische Einrichtungen, wie die Errichtung des Zentralarbeitersekretariats, die Organisation der Vertreter in der Sozialgesetzgebung und die Einrichtung eines Unterstützungsfonds für invalide Gewerkschaftsbeamte. In Stuttgart wurde auch die Sitzverlegung der Generalkommission nach Berlin beschlossen.

Der fünfte Kongreß vom 22. bis 27. Mai 1905 in Köln erweckte ein gesteigertes Interesse durch ein Zusammentreffen verschiedener außerordentlich Umstände innerhalb der Arbeiterbewegung. Man befürchtete Konflikte zwischen der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung, jedoch lieferte der Kongreß den Beweis, daß trotz der Eigenart von Weg und Ziel der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung zwischen beiden ein unzerbrechbares Band besteht. Diese in Köln voll zur Anerkennung gelangende Einheit der Arbeiterbewegung gilt auch für ihren dritten Zweig, die Genossenschaftsbewegung. Der Kölner Kongreß erörterte in ausgedehnter und befriedigender Weise die Frage des Verhaltens der Gewerkschaften zu den Genossenschaften.

Daneben erledigte dieser Kongreß eine Reihe weiterer Aufgaben, wie die Stellung der Gewerkschaften zum Generalstreik, die gesetzliche Vertretung der Arbeiterschaft in Arbeitskammern oder Arbeiterkammern, die Stellung der Gewerkschaften zur Meiserei u. a. m. Die Organisationsfragen brachten wieder lebhaftes Erörterungen, namentlich die Frage des Aufgehens der Branchenorganisationen in Industriebünde und die Abgrenzung des Agitationsgebietes für die einzelnen Organisationen. Diese Erörterungen führten aber zu keinem endgültigen Resultat, was am besten die Tagesordnung und die Anträge zum jetzigen Kongreß zeigen.

Um es vorab zu sagen: in überaus ruhiger Bahnen bewegten sich die Verhandlungen des 6. Kongresses. Es galt ja für ihn auch nicht, große gegensätzliche Meinungen zum Ausgleich, prinzipielle Fragen zur Entscheidung zu bringen, wie dies auf den letzten Kongressen zu geschehen hatte, sondern die Beschlüsse, die gefaßt wurden, betrafen mit verschwindenden Ausnahmen rein

gewerkschaftliche Angelegenheiten, über die differierende Ansichten kaum bestehen konnten. So kommt es, daß das Gesamtbild der Hamburger Tagung fast nüchtern zu nennen ist und nur die Debatte über Maifeier einerseits und Grenzstreitigkeiten andererseits riesen naturgemäß eine vom Gesamtbild etwas abweichende Diskussion hervor.

Was dem Kongreß ein besonderes Gepräge verlieh, war die Tatsache, daß Generalkommission und Parteileitung in den wesentlichsten Fragen eine Verständigung angestrebt und erzielt hatten. Ebenso wie Begien zur Maifeierfrage konnte Robert Schmidt als Referent zum Punkt „Die Organisation zur Erziehung der Jugend“ Ueber-einstimmung der Generalkommission mit der Parteileitung konstatieren, und nicht zuletzt ist es gerade diese Tatsache gewesen, welche dem Vorsitzenden des Kongresses die Berechtigung gab, in seiner ausgezeichneten Schlußrede zu erklären, daß es grundsätzliche Differenzen zwischen den beiden Hauptteilen der Arbeiterbewegung nicht mehr gibt.

Ehe nunmehr in einem zweiten Artikel die eigentlichen Verhandlungen des Kongresses in geeigneter Weise gewürdigt werden sollen, darf nicht unterlassen bleiben, darauf hinzuweisen, daß davon abgesehen werden muß, an dieser Stelle einen eingehenden Bericht über den Kongreß selbst zu geben. Diesen Zweck verfolgt das baldigst erscheinende Protokoll des Kongresses, und es kann nur jedem Gewerkschaftsangehörigen anempfohlen werden, dieses Protokoll einem eingehenden Studium zu unterziehen, denn es birgt wiederum wie alle derartige Literatur eine Fülle unschätzbaren Materials sowohl für Agitation und Organisation als auch für Belehrung und Weiterbildung in sich.

**Internationales.**

**Amerika.** Löhne der organisierten Buchbinder in New York. Das Arbeitsamt zu Albany gibt alljährlich eine Statistik der Gewerkschaftsorganisationen im Staat New York heraus, der auch Angaben über die Beschäftigungsdauer und die Löhne der organisierten Arbeiter im ersten und dritten Vierteljahr beigegeben sind. Die Statistik für das Jahr 1906\* ist kürzlich erschienen und es läßt sich daraus entnehmen, daß der amerikanische Buchbinderverband (International Brotherhood of Bookbinders) im Staat New York 14 Ortsgruppen hatte, die Ende März 3340, Ende September 3295 Mitglieder zählten; davon waren im März 964, im September 972 weibliche Personen. In der Stadt New York ist die Zahl der Verbandsmitglieder unverändert geblieben; sie betrug im März 2913, im September 2912.

Das Material über die Beschäftigungsdauer und die Höhe des Verdienstes wird dem Arbeitsamt von den Gewerkschaftsfunktionären geliefert. Im ersten Quartal 1906 wurde über allz Mitglieder des Buchbinderverbandes, die im Staat ansässig waren, im dritten Quartal über 3275 Mitglieder berichtet. Die ganze Zeit außer Arbeit waren vom Januar bis März 32, vom Juli bis September 49 Mitglieder. Von den übrigen waren beschäftigt: Im ersten Quartal 6 1—29 Tage, 169 30—59 Tage, 2748 60—79 Tage und 385 80 oder mehr Tage; im dritten Quartal 55 30—59 Tage und 3220 60—79 Tage. Der gute Geschäftsgang, der im Jahre 1906 — und bis zum Herbst 1907 — in den meisten Wirtschaftszweigen herrschte, kommt in den vorstehenden Zahlen über die Beschäftigungsdauer der Buchbinder ebenfalls zum Ausdruck; seit Oktober 1907 haben sich die Verhältnisse jedoch bedeutend verschlechtert und es herrscht nun eine sehr große Arbeitslosigkeit.

Die Höhe des Quartalsverdienstes der organisierten Buchbinder wird in der Tabelle veranschaulicht, wobei die einzelnen Arbeiterkate-

gorien in New York-Stadt getrennt, in den übrigen Städten jedoch zusammengefaßt sind.

Orte und Arbeiterkategorien	Quartalsverdienst in Dollars (à 4,25 Wk.)			
	unter 75	75 bis 149	149 bis 224	225 od. mehr
Im ersten Quartal				
New York Stadt:				
Deckenpresser, Männer . . . . .	—	—	—	155
Frauen . . . . .	—	155	—	—
Marmorierer usw. . . . .	—	—	30	28
Nastrierer . . . . .	—	—	—	100
Papierschnneider . . . . .	—	—	—	500
Geschäftsbücher-Erzeuger . . . . .	—	—	16	160
Anderer Buchb., Männer . . . . .	—	48	142	868
Falzerinnen und andere Arbeiterinnen . . . . .	162	530	—	—
Die übrigen Städte:				
Buchbinder . . . . .	6	—	304	5
Buchbind.-Arbeiterinnen . . . . .	60	49	—	—
Zusammen . . . . .	228	782	492	1806
Im dritten Quartal:				
New York Stadt:				
Deckenpresser, Männer . . . . .	—	—	—	150
Frauen . . . . .	—	155	—	—
Marmorierer usw. . . . .	—	—	—	68
Nastrierer . . . . .	—	—	6	104
Papierschnneider . . . . .	—	—	—	480
Geschäftsbücher-Erzeuger . . . . .	—	—	85	80
Anderer Buchb., Männer . . . . .	—	50	93	881
Falzerinnen und andere Arbeiterinnen . . . . .	103	600	—	—
Die übrigen Städte:				
Buchbinder . . . . .	—	—	258	48
Buchbind.-Arbeiterinnen . . . . .	69	6	—	—
Zusammen . . . . .	172	811	442	1801

In New York-Stadt steht die überwiegende Mehrzahl der männlichen Buchbinder in der Lohnklasse 225 Dollars oder mehr, während in den kleineren Städten Löhne von 150—224 Dollars im Vierteljahr vorwiegen. Die Löhne sind im Vergleich mit den in Deutschland gezahlten sehr hoch; doch darf man nicht vergessen, daß in Amerika und namentlich in der Stadt New York auch die Warenpreise sehr teuer sind. In New York-Manhattan, wo die meisten Buchbinder arbeiten, beträgt z. B. die Miete für eine halbwegs annehmbare Wohnung im Monat 20 Dollars (etwa 84 Mk.) und darüber.

**Fortschritte und Erfolge des dänischen Buchbinderverbandes.** Die Leitung des Dänischen Buchbinderverbandes bildet die „Repräsentantenschaft“, die auf der alle drei Jahre stattfindenden Delegierten-Versammlung, dem Verbandskongreß, gewählt wird. Die Repräsentantenschaft besteht aus dem Geschäftsführer oder Verbandsvorsitzenden und 7 Repräsentanten. Der Geschäftsführer sowie 3 der Repräsentanten müssen in Kopenhagen ihren Wohnsitz haben und bilden den Hauptvorstand des Verbandes. Die Repräsentantenschaft hält alljährlich im April oder Mai ihre Sitzung ab, soweit nicht besondere Umstände außerordentliche Sitzungen notwendig machen.

In der diesjährigen Repräsentantensitzung konnte der Geschäftsführer, Kollege Olesen, über bemerkenswerte Erfolge und Fortschritte des Verbandes berichten. Das wichtigste ist, daß sich die Kartnarbeiterinnen in Nalborg (Nittland) dem Verbandsverbande angeschlossen, auch bald darauf einmütig eine Lohnbewegung durchführten, deren Erfolg ein Tarifvertrag zwischen der großen Kartnarfabrik von Adolf Solt und dem Verbandsverband war. Im Vergleich zu den bisher gänzlich unregelmäßigen Verhältnissen sind gute Erfolge sowohl für die Lohn- wie für die Affordarbeiterinnen erzielt worden. Wie später der Nalborger Repräsentant, Kollege Gjörup, hierzu ausführte, sind die Erhöhungen der Affordpreise an sich nicht besonders groß. Die Kolleginnen haben aber außerdem den Vorteil erzielt, daß das Warten auf Arbeit, durch das bisher ihr farger Verdienst noch arg geschnälert wurde, nun fast gänzlich vermieden wird, nachdem im Vertrag festgelegt ist, daß die Wartezeit bezahlt werden muß. — Die Lohn erhöhungen, die durch die Bewegung erzielt worden sind,

machen nach einer Berechnung des Fabrikdirektors jährlich 3000 bis 3500 Kronen aus.

Die Mitgliederzahl des Verbandes ist im Laufe des letzten Geschäftsjahres von 725 auf 848 gestiegen, was namentlich dem Anschluß der Kartnarbeiterinnen in Nalborg zu verdanken ist. In einem kleinen Lande wie Dänemark, wo der größte Teil der Kollegen schon für die Organisation gewonnen ist, ist das ein starker Zuwachs. Organisiert sind nun in Kopenhagen 364 Gehülften und 276 Arbeiterinnen, in den Provinzstädten 145 Gehülften und 63 Arbeiterinnen.

Die Zahl der Ortsabteilungen ist ebenfalls größer geworden. Die Abteilung Sorrens, die eine Zeit lang eingegangen war, hat am 1. November 1907 ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und in Randers auf Jütland besteht seit dem 1. April dieses Jahres eine neue Abteilung. Der Verband zählt jetzt 11 Ortsabteilungen.

Ueber die Arbeiterbrauerei „Stjernen“, an der der Verband, wie die übrigen Gewerkschaften Dänemarks, finanziell beteiligt ist, berichtete Kollege Olesen, daß ihr Umsatz sich beständig erhöht. Ebenso konnte der Kollege Giese als Vertreter des Verbandes in der „Arbeiter-Lebensversicherungsgesellschaft“ über gute Fortschritte dieses Unternehmens berichten, das der Lebensversicherungsanstalt des dänischen Staates angegliedert ist.

Ferner berichtete der Geschäftsführer auf Grund einer Mitteilung des internationalen Sekretariats, daß der Belgische Buchbinderverband sich bereit erklärt hat, auch den Abmachungen über die Unterstützung zureisender ausländischer Kollegen beizutreten und ihnen 5 Frank Reisenunterstützung zu zahlen. — Die Repräsentantenschaft erklärte sich einstimmig mit dem Anschluß Belgiens einverstanden.

Außerdem wurde beschlossen, eine stärkere Agitation unter den Kartnarbeiterinnen im ganzen Lande zu entfalten, eventuell auch mit Hilfe eines weiblichen Agitators für die Provinzstädte. Die Unkosten wird die Verbandskasse auf sich nehmen.

**Aus der Luxuskartenbranche Dresdens.**

Die Luxuskartenbranche ist eine derjenigen Branchen, wo die Ende 1907 beginnende Krise von Anfang an mit voller Schärfe einsetzte. Die Ursachen sind darin zu finden, daß diese Branche ihre Hauptabgabengebiete in England und Amerika hat; aber auch darin, daß Luxuskarten — wie schon der Name erkennen läßt — zumal in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges vielfach als Luxusartikel betrachtet werden, und für solche Artikel eine Geldausgabe naturgemäß am ehesten unterbleibt. Eine Geschäftsstodung tritt in um so höheren Maße ein, je schlechter die Wirtschaftsverhältnisse der großen Masse gelagert sind. Die Folgen davon sind Arbeiterentlassungen und Lohnabzüge, unter denen wir hier ja auch ganz bedenklich zu leiden haben.

Vielfache Lohnabzüge erfolgten jetzt bei der Firma F. A. Keller, bei der die dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen schon seit Jahren darüber zu klagen hatten, daß ihnen der wohlverdiente Lohn am Sonnabend nicht regelmäßig ausgezahlt wurde. Oft ist von der Organisationsleitung, auch mit teilweisem Erfolg, der Versuch gemacht worden, diesen unwürdigen Entlohnungsverhältnissen Einhalt zu gebieten, aber schließlich scheiterte der Erfolg immer wieder daran, daß die Kollegenschaft nicht als geschlossene Masse beifammen blieb.

Ähnlich liegen die Verhältnisse noch in manch anderen Betrieben, wenn auch nicht in puncto Lohnzahlung, so doch in Lohnabzug.

In diesen Zeiten wirtschaftlicher Depression fragen die Herren Luxuskartenfabrikanten nicht mehr danach: Warst Du mir 1904, anlässlich des Streiks, ein lieber Hausreicher? Diese Zeiten sind längst vergessen und am deutlichsten kommt das zum Ausdruck in dem größten Betriebe, der Firma Paul Süß, Mügeln (Aktien-gesellschaft). Wie rigoros die Geschäftsleitung der Firma Süß vorgeht, sei durch folgendes gezeigt:

\* Twenty-fourth Annual Report of the Bureau of Labor Statistics; 152 und 891 Seiten.

Im Laufe der vergangenen Wochen wurde in allen Abteilungen durch Plakat bekanntgegeben, nachdem schon vorher vereinzelt Abzüge stattgefunden hatten:

Von Donnerstag, den 11. bezw. 18. Juni, ab sind wir leider gezwungen, folgende Akkordlöhne in Kraft treten zu lassen.

Nun folgen die „neuen Preise“, die eine Reduzierung der bisherigen Löhne von 5–30 Prozent betragen.

Die Geschäftsleitung dekretiert das einfach und niemand wagt zu mucken. Wer sich nicht fügt — der fliegt, heißt es da.

Die Geschäftsleitung ist sogar so — ehrlich, daß sie den Arbeitern und Arbeiterinnen offen ins Gesicht sagt: „Jeder von der Straße ist uns lieber, als gelehrte oder eingerichtete Arbeiter und Arbeiterinnen.“

Ist das nicht ein Vorgang, der geeignet ist, Blinde sehend zu machen?

Im Jahre 1904 zwingen uns die vielen Arbeitswilligen, die der Firma willig ihre Kräfte zur Verfügung stellen, unseren Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen abzubrechen. Die Geschäftsleitung hat es seit jener Zeit verstanden, ihre Arbeiter und Arbeiterinnen von dem Eintritt in die Organisation abzuhalten. Mit sanftem Druck wurde ihnen nahegelegt, dem Deutschen Buchbinderverband — dem bösen — nicht beizutreten. Was ist die Folge davon und welchen Dank ernten die Betroffenen nun? Man sagt mit kurzen Worten, wenn's nicht paßt, kann ja gehen und die Lohnabzüge müßt Ihr Euch gefallen lassen, weil — ja nun weil — Ihr so töricht gewesen seid, den Versprechungen zu glauben, die die Firma in schönen Annoncen, in denen sie „dauernde Stellen“ und „hohen Lohn“ versprach, machte.

Jetzt sind die Zeiten gekommen, wo die Firma glaubt, es nicht nötig zu haben, Rücksichten walten zu lassen.

Die Lohnabzüge finden statt, um auf Kosten der Ärmsten den Herren Aktionären ihre Dividenden auch in Jahren schlechten Geschäftsganges zu sichern.

Ob die Geschäftsleitung damit das richtige getroffen hat, indem sie durch solch rücksichtsloses Vorgehen den besseren, eingerichteten Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen veranlaßt, den Staub dieser Fabrik von ihren Füßen zu schütteln, muß die Zukunft lehren.

Ob die Herren Aktionäre von all den Vorgängen Kenntnis haben und ob das alles mit ihrer Einwilligung geschieht, können wir nicht beurteilen, möchten Ihnen aber doch nahelegen, sich den Betrieb nicht bloß von außen anzusehen und nicht von dem alleinigen Standpunkt die Anteilnahme an der Fabrik zu betrachten: Was bringt mir das Geschäft jährlich ein? Von außen allerdings macht die Firma Süß den Eindruck eines Musterbetriebes. Da werden keine Kosten gespart, da kommt das Geld, wie es scheint, überhaupt nicht in Betracht, denn der Blumen schmuck und die Blumenkästen, mit denen das Fabrikgebäude in diesem Jahre geziert wurde, prägen in schönster Pracht. Sieht die Sache also von außen ganz nett aus, so um so trauriger von innen.

Nun nur einige Tatsachen anzuführen: Es fehlt im Betriebe jede Art Arbeitervertretung. Bei einem beschäftigten Personal von 5–600 ein kaum glaubhafter Zustand. Kein Arbeiterausschuß ist vorhanden, der die in respektabler Höhe vorhandenen Strafgeelder kontrolliert. Niemand weiß, was an Gelder vorhanden, und nur wenig wird von dem Gelde an Bedürftige und manchmal auch Nichtbedürftige ausgegeben.

In der Reliefprägerei schaltet und waltet die Direktive Frä. Marie Hesse und entwickelt da recht zweifelhafte Talente. Die Entlohnung für gleiche Arbeiten findet nach den verschiedenartigen Akkordpreisen statt.

Ueber die Behandlung, die dem Personal seitens der Geschäftsleitung zuteil wird, wollen wir kurz hinweggehen, nur soviel wollen wir sagen, daß sie in allen Fällen zu wünschen übrig läßt. Doch gereicht es den Arbeitern und Arbeiterinnen hierbei zum Trost, daß die Ge-

schaftsleitung ihr „denkbar Bestes“ in erster Linie bei den Werkmeistern abladet!

Damit wollen wir's vorläufig genug sein lassen in der Erwartung, daß die Geschäftsleitung in sich gehen möge.

Wenn die Herren von der Geschäftsleitung — und wäre es nur auf einen Monat — einmal mit dem spärlichen Verdienst eines Arbeiters wirtschaften müßten, fürwahr das würde solche Herren am besten kurieren und sie vielleicht doch abhalten, dort mit Lohnabzügen vorzugehen, wo sie von den Betroffenen am schwersten empfunden werden.

Daß den Arbeitern und Arbeiterinnen solche Zumutungen gestellt werden, und daß derartige Mißstände überhaupt plaggreifen konnten, daran tragen aber nur sie selber Schuld.

Nicht durch Mutlosigkeit kann die Lage der Arbeitererschaft gehoben und Verschlechterungen abgewendet werden, sondern nur dadurch, daß sich die Arbeitererschaft in ihren Organisationen zusammenfindet und gemeinsam zu handeln lernt.

Bisher habt Ihr durch Eure Zaghaftigkeit Eure Interessen selbst verraten. Lernt aus den vorliegenden Tatsachen Eure Schlüsse ziehen und schließt Euch dem Deutschen Buchbinderverband an. Benutzt die Zeit zur Umkehr, bevor man Euch vollständig die Haut über die Ohren zieht.

E. e.

### Zur Kartonnagerbewegung.

Die rührige Agitation, welche unser Zentralvorstand in die Wege geleitet hat, um endlich alle in der Kartonnagenindustrie beschäftigten Personen anzurütteln, hat auch in der Kölner Zahlstelle freundigen Widerhall gefunden, so daß bereits die nötigen Vorarbeiten in die Wege geleitet sind. Auch hier haben wir in dieser Branche ein großes Arbeitsfeld zu verzeichnen. Es muß daher das besondere Augenmerk der organisierten Kollegen mit aller Energie auf diese durch den größten Indifferentismus niedergebaltene Kollegenschaft gerichtet sein. Wenn schon der Rheinländer an sich schwer der Organisation zugänglich ist, wie dies bereits im Bericht unseres Zentralvorstandes vom Jahre 1906 vom Bezirksleiter Groenhoff (Seite 142) gesagt ist, so trifft dies auf die in der Kartonnagenindustrie Kölns beschäftigten Personen durch ihre viel ungünstigeren Arbeitsverhältnisse im weit höheren Maße zu.

Schon oft ist seitens unserer Zahlstelle zur Besserung Hand angelegt worden; die Erfolge waren, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, jedoch keine nennenswerten. Aber in allem Ernste muß es auch unseren organisierten Kollegen gesagt sein: Streift endlich Eure immer noch anhaftende Gleichgültigkeit ab und zeigt alle, daß Ihr gewillt seid, alles daran zu setzen, frische fröhliche Streiter in unsere Reihen zu bringen. Es wird endlich Zeit und tat not, das wirtschaftliche Verhältnis aller unserer Kollegen zu heben und zu fördern. Seien wir zäh und ausdauernd, lassen wir uns nicht durch kleine Zwischenfälle mutlos machen, sondern unser unbegrenzter Wille sei es, nicht dem einzelnen, sondern nur dem Gesamtwohl unseres Verbandes zu dienen.

Lernen wir weiter von unseren Unternehmern, wie sie es verstanden haben — ohne Rücksicht auf religiöse oder politische Ansichten — sich in ihren Unternehmerverbänden zu vereinigen. Denn gilt es bei jenen Herren, gegen die Arbeitererschaft anzuholen, dann spielt Religion und Parteizugehörigkeit überhaupt keine Rolle. Leider trifft dies auf unsere Kollegenschaft in Rheinland und Westfalen nicht zu. So sind die Angriffe des Christlich-Graphischen Verbandes auf unsere Organisation derart fadenförmig, daß selbige bei jedem Wenner der Verhältnisse nur ein Lächeln hervorrufen können. Wir bedauern die Anrempelungen um so mehr, da die Mitglieder dieses Verbandes nicht selbst ganz energisch gegen solche ungerechtfertigten Anrempelungen protestieren, welches doch des Zusammengehens bei der Tarifbewegung im Rheinland wegen schon müßte geschehen sein. Das

Benahmen der „Graph. Stimmen“, wie es durch die „Buchbinder-Ztg.“ festgenagelt wurde, kann nur Verwirrung in Kollegenkreise, die uns noch fernstehen, bringen, die Wirkung werden darum die Christlichen am eigenen Leibe spüren.

Daß sich bei der Agitation unter den Kartonnagenarbeitern und Arbeiterinnen auch die Fabrikanten zu Gegenmaßregeln rüsten werden, ist zwar noch nicht erwiesen, aber ausgeschlossen ist es nicht, wie dies bereits von anderen Städten durch unser Organ berichtet wurde. Schnell werden dann die hiesigen Kartonnagenfabrikanten ihrem Verband beitreten, und zaghaft, unentschlossen stehen dann die Beschäftigten dieser Branche da, nicht wissend, was nun anzufangen sei. So legt beispielsweise eine hiesige große Kartonnagenfirma ihren Arbeitern beim Eintritt ins Geschäft einen Kebers vor, auf welchem sich die selben unterschreiben müssen, nicht dem Deutschen Buchbinderverband anzugehören. Unehliche Fälle aus anderen Betrieben ließen sich hier noch anführen. Große Lauheit und Bequemlichkeit finden sich unter den Angehörigen der Kartonnagenbranche. Diese zu brechen, die Kollegen und Kolleginnen auf ihr Menschenbewußtsein aufmerksam zu machen, die Aufgaben unseres Verbandes, seine Erfolge durch unser aller Arbeit ihnen klar vor Augen zu führen, sei unsere vornehmste Pflicht, die jedes Mitglied unseres Verbandes unbedingt erfüllen müßte.

Unseren Kölner Kollegen, besonders aber den in der Kartonnagenindustrie beschäftigten Personen, rufen wir nochmals zu: Organisiert Euch, verlaßt endlich Euren flehlichen Widerstand, fort mit Furcht und Scheu. Vorwärts! sei Eure Losung, und nur dann wird es Euch gelingen, menschenwürdige Zustände zu schaffen.

D. D.

### Die Agitation in der Kartonnagen-Branche.

Mancherlei Art sind die Vorschläge, welche aus den Reihen der Kollegen in der „Buchbinder-Zeitung“ erschienen sind und uns zeigen wieviel Arbeit der Organisation noch harzt, um die Mehrzahl der in der Kartonnagenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen für unseren Verband zu gewinnen.

Ich will mich zunächst mit der schon oft angeführten Kartonnagenarbeiter-Konferenz beschäftigen. Dieselbe ist ohne allen Zweifel heute notwendiger denn je zuvor. Aber nicht allein einer Konferenz für Süddeutschland möchte ich das Wort reden, sondern eine gemeinsame Konferenz für ganz Deutschland empfehlen. Daß der Verbandsvorstand die Konferenz nicht mit der von verschiedenen Seiten gewünschten Eilgeschwindigkeit einberufen hat, kann nur vortheilhaft genannt werden. Denn wenn diese Konferenz wirklich etwas Positives leisten soll, so machen sich vorher schon eine ganze Reihe von vorbereitenden Arbeiten notwendig. In diesen Arbeiten müssen sich jedoch speziell die in der Branche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen in weit höherem Maße beteiligen, als dieses bis heute der Fall war. Doch dürfen wir nach wie vor den Ergebnissen dieser Konferenz keine allzu große Bedeutung beimessen. Die Hauptarbeit wird auch in der Zukunft in den Händen der mit der Agitation betrauten Funktionäre der einzelnen Zahlstellen und Gaue liegen. Dort muß der Hebel angefaßt werden, indem wir in allen Zahlstellen und Gaue, in welchen die Kartonnagenindustrie eine größere Ausdehnung hat, bestrebt sein müssen, weit mehr Kollegen aus dieser Branche zur Agitation und auch zu den Verwaltungsarbeiten heranzuziehen. Ja, ich gehe sogar noch weiter. Sehen wir uns doch mal die übrigen Organisationen des graphischen Berufes an, beispielsweise den Senefelder-Bund oder den Verband der Buch- und Steinbruckeri-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Dort ist den besonderen Verhältnissen der einzelnen Branchen in weitgehendstem Maße Rechnung getragen, indem in fast allen größeren

Zahlstellen sogenannte Branchensektionen bestehen, teilweise sogar mit selbständiger Verwaltung.

Das letztere möchte ich nun nicht gerade empfehlen; wir könnten aber ebenfalls in allen größeren Zahlstellen, in denen mindestens 50 Angehörige der Kartonnagenbranche organisiert sind, eigene Sektionen für diese Branche errichten. An der Spitze dieser Sektionen hätte dann eine drei- oder fünfgliedrige Agitationskommission zu stehen, welche die Agitation in der Branche einzuleiten und zu betreiben hätte. Dem Obmann dieser Agitationskommission soll das Recht zustehen, regelmäßig wiederkehrende Mitgliederversammlungen für die Branche abzuhalten, in kürzerer oder längerer Zwischenpause öffentliche Versammlungen zu arrangieren sowie durch passende, den örtlichen Verhältnissen angepasste Flugblätter das Interesse aller Branchenangehörigen wachzurufen. Gemeinsam mit den anderen Verbandsmitgliedern am Orte sollen dann nur noch die vierteljährlichen Generalversammlungen abgehalten werden. Natürlich müßten einige Mitglieder dieser Agitationskommission dann auch Sitz und Stimme in der Gesamtverwaltung der Zahlstelle haben.

Die Gründung einer Zentralstelle, von welcher aus die Agitation in der Kartonnagenbranche über ganz Deutschland betrieben werden könnte, unter Vorsitz eines speziell für diese Branche angestellten Gauleiters, welcher eventuell auch einen noch zu schaffenden Zentralarbeitsnachweis für die Branche mit zu versehen hätte, dürfte sich ebenfalls empfehlen.

Diese Zentralstelle könnte ihren Sitz in irgendeiner beliebigen Zahlstelle haben oder vielleicht auch in irgendeiner Weise dem Zentralvorstand in Berlin angegliedert werden. Der Leiter dieser Zentralstelle hätte die Aufgabe, mit allen Zahlstellen oder Gauen, in welchen Funktionäre aus der Branche tätig sind oder eine größere Anzahl von Branchenangehörigen in Betracht kommen, in steter Fühlung zu bleiben sowie Winke und Ratschläge bezüglich der Agitation zu erteilen. Etwasige Wünsche oder Anregungen seitens der Sektionsleiter in den einzelnen Zahlstellen auf ihre Durchführbarkeit zu prüfen und eventuell im Verbandsvorstand zu befürworten.

Weiter, fortlaufende, speziell die Verhältnisse in der Branche behandelnde Flugblätter herauszugeben und je nach Bedarf da oder dort für längere oder kürzere Zeit persönlich in die Agitation einzugreifen.

Ferner, alle Vorkommnisse in der Branche, seien es technische Neuerungen oder Maßnahmen einzelner Arbeitgeber oder deren Organisationen, im Verbandsorgan bekannt zu geben und dort einer Kritik zu unterziehen.

## Entwicklungsgeschichte des Individuums.

Von M. S. Waage (Friedrichshagen).

(Nachdruck verboten.)

Jedes Einzelwesen oder Individuum hat eine doppelte Geschichte, nämlich seine Stammesgeschichte oder Phylogenie, die gegeben ist durch die Entwicklungsreihe seiner Vorfahren, und seine persönliche oder individuelle Entwicklungsgeschichte, die man wissenschaftlich mit dem Namen der Ontogenie bezeichnet. Die Stammesgeschichte stellt die Linie dar, welche herabführt zu dem gemeinsamen Anfangspunkt alles Lebens auf der Erde. Die Phylogenie ist eine Hypothese, die man auch Keimengeschichte nennt, ist hingegen ein genau zu verfolgender tatsächlicher Vorgang. Da nun der Entwicklungsgang eines Lebewesens ebenso streng erblich bestimmt ist als seine endgültige Form, so müssen in ihm noch die Spuren seiner Vorfahrenreihe nachweisbar sein. Das ist nun tatsächlich der Fall, und es werden auf diese Weise zwei sehr auffallende Erscheinungen in der Keimengeschichte begreiflich. Zunächst einmal die Ähnlichkeit in den Ontogenien verschiedener Tiere. Je näher die Tiere nach der Abstammungslehre miteinander verwandt sind,

Auf diese Art und Weise dürfte es möglich sein, die Kollegenschaft aus der Kartonnagenbranche in erhöhtem Maße zur Mitarbeit heranzuziehen. Jedenfalls wäre es dann sowohl dem Verbandsvorstand als auch der Redaktion der „Buchbinder-Zeitung“ weit eher möglich, Einblick in die mitunter ganz eigenartig gelegenen Verhältnisse der Branche zu gewinnen.

Nun noch ein paar Worte zu der von verschiedenen Seiten angeregten Anstellung besoldeter Gauleiter, die ihre Kraft speziell der Kartonnagenbranche zu widmen hätten. Die Zahl derselben ist vorläufig Nebensache. Ich bin aber der Meinung, daß der Verbandsvorstand diesbezüglichen Wünschen der organisierten Kartonnagenarbeiter und -Arbeiterinnen Rechnung tragen sollte. Gleichartige Maßnahmen der Arbeitgeberorganisationen sowie verschiedene Vorkommnisse bei den Lohnbewegungen in Sachsen und in Gotha befürworten dies ebenfalls.

Ziehen wir ferner in Betracht, daß nach oberflächlicher Schätzung heute schon mindestens 25 000 bis 30 000 Personen in der Kartonnagenindustrie beschäftigt werden und sich diese Zahl, der Vielseitigkeit der Branche entsprechend, von Jahr zu Jahr bedeutend vergrößert, daß wir ferner in der Agitation schon heute und noch mehr in der Zukunft mit ganz anderen Faktoren zu rechnen haben, wie in anderen Branchen unseres Berufes.

Denn nicht nur in den Großstädten und Industriezentren ist die Kartonnagenfabrikation heimisch, selbst mittlere und kleinere Landstädte, vielfach sogar das platte Land, weisen zum Teil ganz respektable Großbetriebe auf.

Ich führe nur an: in Württemberg: Jorch, Schweningen, Schramberg, Trossingen; in Baden: Billingen, Muggensturm; in Hessen: Wächtersbach.

Abgesehen davon, daß in einzelnen dieser Orte noch Heimarbeit in größerem Maße hergestellt wird, ist infolge Fehlens einer weitverbreiteten Arbeiterpresse, mangelndem Verständnis für die Arbeiterbewegung überhaupt, die Agitation für uns ohnedies schon schwierig genug. Kommt noch hinzu, daß wir in solchen Gegenden vielfach auf uns selbst angewiesen sind, da die übrigen in Betracht kommenden Gewerkschaften genug mit sich selbst zu tun haben.

In all diesen Orten, und es ließen sich für alle Gegenden Deutschlands noch eine große Anzahl anführen, ist für uns noch ein großes aber äußerst schwer zu bearbeitendes Agitationsfeld vorhanden.

Wir dürfen uns nicht von dem Gedanken leiten lassen, daß die Zahl der organisierten Kartonnagenarbeiter und -Arbeiterinnen heute noch keine allzu große ist, und alle diese Aus-

desto länger ist die ähnliche Strecke ihres Entwicklungsganges, desto später werden sie auseinandergeführt, und umgekehrt: je weitläufiger ihre Verwandtschaft ist, desto kürzer ist der gemeinsame Weg, den sie in ihrer Entwicklung durchlaufen. Damit hängt auch die zweite merkwürdige Tatsache zusammen, daß nämlich die individuelle Entwicklung keineswegs, wie man es von der sparsamen Natur erwarten sollte, den kürzesten Weg einschlägt, schnurstracks auf das Endziel lossteuert, sondern es oft nach mancherlei Irr- und Umwegen erreicht. Oft wird ein Organ angelegt, das später wieder verschwindet, z. B. Nierenpapillen beim Menschen, oder der Rückenstrang, welcher bei den niedersten Tieren (Wirbeltieren) die Wirbelsäule vertritt, die aber selbst bei den höchsten in den ersten Stufen der vorgeburtlichen oder Embryonalentwicklung noch angelegt, aber dann vollständig durch die knöcherne Wirbelsäule verdrängt wird; oder es wird ein Organ an einer ganz anderen Stelle angelegt, als man eigentlich nach dem fertigen Zustande des betreffenden Lebewesens erwarten sollte, wie z. B. das Nervensystem der Wirbeltiere, das, wie bei den niedersten Tieren, zunächst in der Haut angelegt und erst später nach innen verlagert wird.

gaben, wie sie durch eine intensive Agitation, Anstellung besoldeter Gauleiter usw. hervorgerufen werden, scheinbar heute noch nicht notwendig sind. Uns muß die große Zahl der uns noch fernstehenden Massen vorschweben, deren Gewinn allein schon genügt, in absehbarer Zeit eine Verdoppelung unserer Mitgliederzahl herbeizuführen.

Deren Lebenslage zu verbessern, sie der modernen Arbeiterbewegung zuzuführen, ist eine der vornehmsten Aufgaben des Deutschen Buchbinderverbandes. R. D.

## Ein bürgerlicher Sozialpolitiker über Berufsvereine.

k. Der Unterschied zwischen bürgerlichen und sozialistischen Schriftstellern über Fragen der Arbeiterbewegung ist in seinem tiefsten Wesen ein psychologischer. Während der bürgerliche Gelehrte selbst bei aller Ehrlichkeit und Fähigkeit doch nur äußerlich, mittelbar diesem Problem gegenübersteht, fühlt man beim sozialistischen Schriftsteller eine innere Verwandtschaft, ein unlösbares Verhältnis zur Sache. Dort ein Klügeln und Reflektieren, hier ein tiefes Empfinden und lebhaftes Interesse. Während so der sozialistische Schriftsteller seine Urteile und Wertungen aus seiner inneren Beziehung zur Sache schöpft, ist der bürgerliche Gelehrte auf Angaben Fremder, auf Urteile anderer angewiesen, die er zum Teil ohne die Fähigkeit einer eigenen Kontrolle als wahr hinstellen muß.

Ein geradezu klassisches Beispiel eines derartigen bürgerlichen Verfahrens, sowohl nach Arbeitsmethode wie nach Urteilsvermögen, zeigt ein sich im Druck befindendes Buch über Berufsvereine, von dem ein Korrekturbogen durch einen Zufall dem Offenbacher Parteiblatt in die Hand gespielt wurde. Der Verfasser des Buches, der bekannte Landgerichtsrat und Sozialistenhater Kulemann, glaubte nichts Besseres tun zu können, als die Unterlagen für seine Wertung der Arbeiterbewegung aus den trüben Quellen der gelben Gewerkschaften wie der Unternehmerverbände zu schöpfen. Auf diese Leistung bildet er sich freilich sehr viel ein. „Es liegt mir daran“, schreibt er in einem Zirkular an Unternehmer, „meinen Lesern eine Darstellung zu bieten, die einerseits durchaus authentisch und gegen Irrtümer gesichert, und andererseits bis auf den gegenwärtigen Augenblick fortgeführt ist.“ Wie aber diese „authentische und gegen Irrtümer gesicherte Darstellung“ aussieht, das möge folgender Passus aus seinem Werte über den Arbeiterverband Offenbach, zu dem ihm das Material von dem Verband der Metallindustriellen in Frankfurt a. M. zur Verfügung gestellt wurde, beweisen:

„6. Arbeiterverband Offenbach. Der im Frühjahr 1907 ausgebrochene große Metallarbeiterstreik, der von den Arbeitgebern mit einer Aussperrung beantwortet wurde, fand nicht bei allen beteiligten Arbeitern Zustimmung. Da aber die Streikenden gegen diejenigen, die sich fernhielten, Gewalttätigkeiten aller Art anwandten, so machte sich in Offenbach das Bedürfnis geltend, hiergegen Schutz zu ge-

Schließlich gibt es bei vielen Organismen im fertigen Zustande Organe, die überhaupt keine Funktion mehr erfüllen, sogenannte rudimentäre, d. h. zurückgebildete und unnütze Organe, wie z. B. der Blinddarm und die Muskeln des äußeren Ohres beim Menschen. Diese Tatsachen, an die sich hunderte ähnlicher reihen lassen, sind nur verständlich, wenn man berücksichtigt, daß der Entwicklungsgang ebenfalls erblich ist. Unter dem Zwange der Erblichkeit muß jedes Lebewesen einen bestimmten Entwicklungsgang einschlagen. Allerdings wird er nach Möglichkeit vereinfacht, die Individuen suchen sich sozusagen von dieser unangenehmen erblichen Vererbung zu befreien, so daß der Entwicklungsgang sich immer mehr auf die Ausbildung der eigentlichen Merkmale beschränkt, und nur bei einzelnen Stufen glückt dies nicht, sie erhalten sich zu hartnäckig.

Die obigen Tatsachen sind bekanntlich von Ernst Haeckel kurz so formuliert worden: die (vorgeburtliche) Entwicklungsgeschichte eines Tieres ist die kurze Wiederholung seiner Stammesgeschichte.

Von den Pflanzen ist in diesem Satze nicht die Rede. Bei ihnen läßt sich dies Gesetz in der Tat nicht gut bestätigen, wie überhaupt ent-

währen, und es wurde am 27. April 1907 der Arbeiterverband Offenbach gegründet.

Der Verband bezweckt: 1. den Frieden und das gute Einvernehmen zwischen Arbeitern, Handwerkern und Fabrikanten zu fördern; 2. die Interessen der Arbeiter auf gültigem Wege zu vertreten; 3. Streiks und Aussperrungen zu verhindern; 4. die Mitglieder gegen den Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu schützen; 5. das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Mitgliedern und deren Familien zu fördern; 6. die Schaffung von Wohlfahrtsanstellungen.

Es folgt weiter das wesentlichste des gelben Statuts. Dann fährt Herr Kulemann fort:

„Der Verband legt das Hauptgewicht auf seine Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie bezw. die freien Gewerkschaften und gegen den Streik. Er hatte es bewirkt, daß bei dem Metallarbeiterstreik sich in den einzelnen Fabriken 20—35 Proz. der Arbeiter nicht beteiligten, und daß der Betrieb aufrecht erhalten werden konnte. Er ist einstweilen auf Arbeiter der Metallindustrie und den Maschinenfabriken beschränkt, hat sich aber die Ausdehnung auf andere Betriebe vorbehalten. Der Verband hat sich bisher auf Veranstaltungen von Vorträgen und gefelligen Zusammenkünften, insbesondere ein Weihnachtsgesellschaft, beschränkt. Er steht zu den Arbeitgebern in guten Beziehungen, klagt aber darüber, daß vielfach Arbeitgeber nicht sowohl ihre Mitglieder, sondern die Führer der „roten“ Gewerkschaften durch Beförderung zu Vorarbeitern, Kontraktoren und dergl., sowie durch Zuteilung besserer Aufträge und sonstigen Bevorzugungen zu gewinnen suchen, während man sie grundsätzlich davon ausschließen sollte. Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen hat der Verein für die bürgerliche Liste gestimmt.“

Also treibt Herr Kulemann Geschichtsschreibung. Nur hat sie den einen Fehler, daß sie gefälscht, daß die „gegen Irrtümer gesicherten Darstellungen“ unrichtig sind. Der Arbeiterverband Offenbach ist ein gelbes Gewächs, das weber leben noch sterben kann. Kein Wort von „Gewalttätigkeiten aller Art“ ist wahr. Die trübe Quelle, aus der Herr Kulemann seine authentische Darstellung schöpft, ist, wie er selbst zugibt, der Verband der Metallindustriellen. Das genügt zur Charakteristik der Darstellung, und läßt vielfachende Schlüsse darauf ziehen, wie das ganze Buch aussehen wird.

Trotzdem enthält das Dokument ungewollt eine klassische Charakteristik gelber Gewerkschaften überhaupt. Die Ohnmacht derselben, die geringen geistigen und manuellen Fähigkeiten ihrer Mitglieder konnten nicht besser gezeichnet und getroffen werden, als durch die letzten Sätze gezeichnet.

Sind die anderen Teile des Werkes ebenso „authentisch und gegen Irrtum gesichert“ wie der Auszug, darf man eine interessante und „einwandfreie“ Publikation erwarten. Unsere Gegner werden freilich nichtsdestoweniger unterlassen, aus diesen „authentischen Darstellungen“ ihre Waffen im Kampfe gegen die moderne Arbeiterbewegung zu schärfen.

wicklungs geschichtliche Momente weniger gut für die verwandtschaftlichen Beziehungen unter den Pflanzen herangezogen werden können. Immerhin gibt es auch hier einige Beispiele. Sie betreffen die Blattformen, die bei manchen Pflanzen im jugendlichen Zustande andere sind als im fertigen. So entwickelt z. B. der Lebensbaum nach seiner Keimung zunächst Nadeln, ähnlich denen des Wachholders, und erst später treten die angedrückten Schuppenblätter auf. Die Blätter neuholländischer Akazien haben gar keine Nähnlichkeit mit den reichgefiederten Blättern der echten Akazien. Sie sind ungefiedert, breit oder linealisch. Die ersten Blätter jedoch, die die jungen Keimpflanzen treiben, sind schön ausgeprägte Fiederblätter.

Die Entwicklungsgeschichte der Pflanzen und Tiere hier im einzelnen weiter zu verfolgen, würde zu weit führen. Nur einige Bemerkungen seien noch angefügt über bestimmte Besonderheiten in dem Entwicklungsgange verschiedener Organismen.

Das betrifft zunächst den Zeitpunkt, wann das junge Lebewesen den mütterlichen Organismus verläßt. Man konstruiert im gewöhnlichen Leben daraus einen dem Laien wichtig scheinenden Gegensatz, indem man von vierlegenden

## Mehr Wöchnerinnen- u. Schwangerenschutz.

Dem Artikel der Genossin Zieh in der vorletzten Nummer unserer Zeitung kann man in der Tendenz nur zustimmen. Es ist zuweilen befremdend, welches geringe Interesse bei den weiblichen Mitgliedern für die Angelegenheiten der Krankenkassen vorhanden ist, wobei als Währungsgrund allerdings angeführt werden kann, daß es bei den männlichen Kassenmitgliedern an wirklicher Interesse häufig auch noch sehr fehlt. Der Mahnung zu regerer Beteiligung an den Angelegenheiten der Krankenkassen kann nicht oft und beredt genug Ausdruck gegeben werden, und dankbar ist jede Gelegenheit zu begrüßen, bei der auf die Folgen der Interessenlosigkeit nachdrücklich hingewiesen werden kann.

Gerade die gegenwärtige Zeit, in der von Bureaufakten und sonstigen „Arbeiterfreunden“ die Beseitigung der Selbstverwaltung in den Ortskrankenkassen erstrebt wird, müßte jeden einzelnen auf die Schanzen rufen; dem Ruf nach Beseitigung der Selbstverwaltung muß die Arbeiterschaft ihren Schlachtruf entgegenstellen nach Sicherstellung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen- und Ausdehnung derselben auf die Unfall- und Unfallversicherung. In den Krankenkassen hat es die Selbstverwaltung der Arbeiter fertig gebracht, daß weit über die Mindestleistungen hinaus, Unterstützungen in allen Lebenslagen „gerecht“ werden können. Daß hierin noch viel mehr geschehen sollte, darüber sind sich die berufenen Kreise längst klar, wie die Erörterungen auf dem Krankenkassentag und auf den Tagungen der organisierten Arbeiterschaft beweisen. Namentlich müßte in erster Linie eine Verlängerung der Wöchnerinnenunterstützung nach der Entbindung und eine mehrwöchentliche Ruhepause vor derselben erreicht werden.

Zwar ist es mit der Wöchnerinnenunterstützung etwas besser gestellt als die Genossin Zieh irrtümlich angenommen hat. Nach der Krankenkassen-novelle von 1903 hat die Ortskrankenkasse mindestens sechs Wochen die Wöchnerinnenunterstützung in Höhe des Krankengeldes zu leisten. (§ 20, Absatz 2, Krankenkassenversicherungsgesetz.) Die Ausführungen in dem Artikel der Genossin Zieh schildern den Zustand, wie er vor der letzten Novelle, nämlich in den Jahren 1892 bis 1903 bestand, wo nur mindestens vier Wochen zu zahlen waren und, soweit nach § 137, Absatz 5 der Gewerbeordnung das Arbeiten für eine längere Zeit unterzagt ist, für diese Zeit, d. h. bis zu vollen sechs Wochen gezahlt werden mußte. Es mag in diesem Zusammenhang gleich noch gesagt werden, daß der angezogene Paragraph der Gewerbeordnung auch unter Geltung der gegenwärtigen Fassung des Krankenversicherungsgesetzes nach Ablauf der vier Wochen die Arbeit gestattet, sofern das Zeugnis eines approbierten Arztes dies für zulässig erklärt.

Mit dieser notwendigen Ergänzung soll nicht gesagt werden, daß ich den gegenwärtigen Zustand als befriedigend und genügend ansehe; im Gegenteil. Wichtiger aber noch als die Ausdehnung der Wöchnerinnenunterstützung nach der Entbindung scheint mir aber eine entsprechende mehrwöchentliche Ruhepause vor der Entbindung, für welche zum mindesten eine gleiche Unterstützung wie im Krankheitsfall zu gewähren ist. Es mag bei dieser Ge-

und lebendig gebährenden Tieren spricht. Der Gegensatz ist aber nicht so wichtig. Aus Eiern entwickeln sich alle Tiere, nur ist die Art verschieden, wo dies geschieht. Die Seeigel, Fische, Frösche, Insekten legen eben befruchtete Eizellen ab, die ganz ihre Entwicklung außen durchmachen; die Schlangen, Eidechsen, Vögel hingegen lassen junge in die Eihüllen eingeschlossene Entwicklungsstadien austreten, in den Eiern mancher Schlangen sind sogar die jungen Tiere schon fertig zum Auskriechen, wenn sie gelegt werden. Bei den Säugetieren schließlich macht das junge Wesen seine Entwicklung ganz im mütterlichen Organismus durch, mit dem es sogar zwecks besserer Ernährung verwächst. Eine Ausnahme machen nur die merkwürdigen Schnabeltiere Australiens, welche wie die Vögel Eier legen, aber die aus diesen ausgeschlüpfen Jungen säugen, und die Beuteltiere, bei denen die Verwachsung des jungen Tieres mit dem mütterlichen Organismus nicht eintritt. Es ist infolgedessen noch ganz unvollkommen, wenn es ihn verläßt, und muß noch lange in dem Mutterleib genährt werden.

Der Zeitpunkt, wann das junge Lebewesen auf eigene Füße gestellt wird, ist ebenfalls verschieden. Bei vielen Tieren entwickeln sich die

legenheit angeführt werden, was über diese Verhältnisse die Assistentinnen der württembergischen Gewerbeaufsicht in dem bereits in anderer Hinsicht erwähnten Jahresbericht pro 1907 sagen; die fragliche Stelle lautet:

Seit der Verlängerung der Wöchnerinnenunterstützung von vier auf sechs Wochen wird nach unseren Wahrnehmungen die verlängerte Pflegezeit häufig in Anspruch genommen. In mehreren Fällen wurden jedoch auch Frauen angetroffen, die mit einem ärztlichen Zeugnis schon vier Wochen nach ihrer Niederkunft wieder in der Fabrik arbeiteten. Eine teilweise Rückvergütung der gleich nach der Entbindung erhaltenen sechs wöchigen Unterstützung wurde in diesen Fällen von den Krankenkassen nicht verlangt. — Um die Wöchnerinnen während sechs Wochen von der Fabrikarbeit fernzuhalten, haben die Ärzte einer Fabrikstadt auf Veranlassung der Krankenkasse, Zeugnisse zur früheren Wiederaufnahme der Arbeit grundsätzlich verweigert. Diese Maßnahme war erfolgt, da die Frauen in der Regel an Nähmaschinen beschäftigt werden, wobei der Körper einer ständigen Erschütterung ausgesetzt ist. Unserer Ansicht nach wirkt jedoch auch die Arbeit, die den ganzen Tag stehend verrichtet werden muß, in diesem Fall kaum minder schädlich. Es wäre in dieser Hinsicht zu begrüßen, wenn Ärzte und Kassen auch an anderen Orten in gleicher Weise vorgehen würden. Solange allerdings für Wochenbettpflegerinnen nicht hinreichender als bisher gefordert wird, kann die Wöchnerin in einem Arbeiterhaushalt — wie bei den Neuwislonen in der Hausindustrie zu beobachten war — die ihr zugeordnete Ruhezeit nur in geringem Maße genießen, denn die Versorgung des Hauswesens und des Säuglings nötigt sie schon nach wenigen Tagen wieder zur Arbeit. Immerhin ist es sicherlich ein nicht zu unterschätzender Vorteil für Mutter und Kind, wenn die Mutter volle sechs Wochen hindurch den häuslichen Pflichten ruhig obliegen kann, anstatt an die strenge Ordnung der Fabrikarbeit gebunden zu sein, und erst nach Fabrikabschluss die Hausarbeit verrichten zu können. Daß Wöchnerinnen, die vor Ablauf der sechsten Woche wieder zur Fabrikarbeit zurückkehren, nicht — wie ein Arbeitgeber vermutete — durch Vorliebe für außerhäusliche Arbeit — hierzu veranlaßt werden, liegt auf der Hand. Durch die Wöchnerinnenunterstützung wird bisher nur etwa die Hälfte des sonstigen Arbeitsverdienstes ersetzt, und die Not zu Hause treibt infolgedessen so manche Arbeiterfrau möglichst bald wieder an die Lohnarbeit. Die Aussicht, nach der vierten Woche neben dem Arbeitslohn die Unterstützung weiter zu beziehen, wirkt bei vorhandener Armut natürlich doppelt anfeindend für die Wiederaufnahme der Arbeit. Eine Erhöhung des Betrages der Wöchnerinnenunterstützung und Entziehung derselben bei vorzeitiger Inangriffnahme der Arbeit, erweist sich aus diesen Gründen für den Ausbau des Wöchnerinenschutzes als dringend notwendig. — Ein Mißstand, der seiner Folgen wegen ebenfalls Abhilfe erheischt, beruht ferner darin, daß die Lohnarbeiterin sich vor der Entbindung keine Schonung angeeignet lassen kann. Zuweilen ist sie bis kurz vor der Niederkunft in der Fabrik beschäftigt, da sie vor dieser Zeit von keiner Kasse auf irgendwelche Unterstützung rechnen kann und daher solange als möglich Geld verdienen

Jungen direkt auf Kosten der Nahrung, die im Ei mitgegeben wurde oder die vom mütterlichen Organismus vor oder nach der Geburt gespendet wird. So ist es bei den Eiern der Fische, Vögel, Eidechsen und bei den Jungen der Säugetiere. Die Jungen anderer Tiere werden aber schon früher selbständig und müssen die Kosten der letzten Entwicklungsstufen durch eigene Freztätigkeit bestreiten. Sie verweilen auf gewissen Entwicklungsstufen eine Zeitlang in frei beweglichem Zustande und fressen meist tüchtig. Man bezeichnet sie als Larvenzustände und die Entwicklung solcher Tiere als Verwandlung oder Metamorphose. Doch wollen wir nicht verpassen, daß jede Entwicklung eigentlich eine Metamorphose ist, nur springt sie bei obigen Lebewesen besonders in die Augen. Die jungen Seeigel schwärmen z. B. als Glimmerlarven mit feiner Winterhaarbekleidung im Wasser, und erst allmählich bildet sich das äußere Hautskelett und die endgültige Form des Seeigels heraus. Solche Glimmerlarven sind ferner verbreitet bei Würmern, Muscheln und Schnecken. Das bekannteste Beispiel für Metamorphose dürften wohl aber die Maulquappen, die Larven der Frösche und Molche, desgleichen die Maden resp. Raupen und Puppen der Insekten darstellen.

muß. Es ist infolgedessen nicht zu verwundern, daß nach unseren Erhebungen, die unter den Arbeiterinnen besonders häufig auftretenden Frauenleiden vielfach von Leberansträngung und ungeeigneter Beschäftigung während der Schwangerschaft herrühren. Auch die Geburt nichtnormaler Kinder hat hierin häufig ihren Grund. So teilt eine Krankenkasse mit, daß Weberinnen, die bis vor der Entbindung am Wohlstand stehen, öfters krüppelhafte Kinder zur Welt bringen.

Schwangerschaftsbeschwerden können ja allerdings nach den bisherigen Bestimmungen als Krankheit behandelt werden, aber die Arbeiterin läßt sich vielfach davon abhalten, Arzt und Kasse in Anspruch zu nehmen. Besonders bedauerlich ist, daß Frauen mit zahlreicher Kinderfahar, die einer Schonung besonders bedürftig wären, sich am allermeisten scheuen, Arzt und Kasse solcher Beschwerden wegen zu befragen.

Die Ausführungen deuten sich ungefähr mit dem, was Genosin Zieg ausgeführt hat. Eine besondere Verlegenheit entsteht zuweilen Schwangeren dadurch, daß sie vor der Entbindung mit der Arbeit aussetzen, was an sich richtig und gut ist, aber sich dann nicht beim Arzt krank melden. Wird dann noch von einem voreiligen Arbeitgeber die Anmeldung von der Kasse vorgenommen und tritt das Ereignis nicht bald ein, dann kauft die Wöchnerin auch noch die Gefahr, daß ihre Mitgliedschaft erlischt und sie überhaupt keinen Pfennig an Unterstützung erhalten kann. Solche Fälle kommen leider in der Praxis der Arbeitersekretariate vor und vielfach läßt sich nichts mehr dagegen machen. Die Bestimmung des § 28 des Krankenversicherungsgesetzes, nach dem Krankheiten, die innerhalb drei Wochen nach dem Austritt eintreten, den Unterstützungsanspruch begründen, genügt nicht in allen Fällen, die Schwangeren tun daher gut, sich beim vorzeitigen Austritt entweder sofort krank zu melden oder sich innerhalb einer Woche als freiwilliges Mitglied weiter zu versichern. Vorwärts ist geboten, um nicht noch die geringen Vorteile einzubüßen, die gegenwärtig als Mindestleistungen der Kasse bei Geburtsfällen vorgeschrieben sind, die meist aber auch das Maximum darstellen, was bis jetzt in dieser Hinsicht geboten wird.

**Hamburg-Altona.** Unsere Mitgliederversammlung vom 18. Juni beschäftigte sich mit der aus Kommissionsberatungen hervorgegangenen Ortsstatutvorlage. Nachdem Konrad als Schriftführer der Kommission einen einleitenden Kommentar gegeben hat, geht Küster näher auf die vorliegenden Beitrags- und Unterstützungsätze ein, und sucht an der Hand zahlenmäßiger Nachweise die Erhöhung des Beitrages für unsere weiblichen Mitglieder zu rechtfertigen. Vorst plädiert für die Gleichstellung der Karenzzeit bei wiederholtem Unterstützungsbezug mit den Bestimmungen des Verbandsstatuts, wonach Ausgesteuerte nur 26 Wochen von neuem zu steuern brauchen, um bei wieder eintretender Arbeitslosigkeit die Unterstützung in gleicher Höhe beziehen zu können. Berndt beantragt Vertagung der Statutenberatung, mit der Begründung, daß die Versammlung nicht genügend vorbereitet sei, um zum vorliegenden Entwurf Stellung nehmen und eventuelle Abänderungsanträge ausarbeiten zu können. Es wird Vertagung beschlossen. Vorst schlägt vor, um den weiblichen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, über die sie betreffende Beitrags-erhöhung selbst beschließen zu können, eine Urabstimmung unter ihnen vorzunehmen. Engel und Wilhelm wenden sich entschieden dagegen, indem sie ausführen, daß den weiblichen Mitgliedern in unseren Versammlungen jederzeit das Recht der freien Meinungsäußerung zustehe. Berndt plädiert für Einberufung einer Frauenversammlung anstatt der Urabstimmung, welcher Antrag ebenfalls Widerspruch findet. Wilhelm sowohl als Küster sprechen sich für gemeinschaftliche Beratung aus, da auch auf unsern Verbandstagen bei Beratung der verschiedenen Beitragsklassen kein Unterschied gemacht wird. Vorst zieht seinen Antrag zugunsten Berndts Antrag zurück. Letzterer wird jedoch, auch nachdem er dahin interpretiert wurde, daß die Frauenversammlung keine beschließenden Rechte haben soll, abgelehnt.

Pfennig gibt den Bericht von der Versammlung der Kartellabgeordneten. Hieran knüpft sich eine längere Debatte, die wegen der während derselben herrschenden Unruhe leider vom Schriftführer nicht verfolgt werden konnte. — Küster berichtet über die Einigungsverhandlungen mit der Firma Schönheit vor dem Gewerbegericht, deren Ergebnis aus der letzten Nummer der „Buchb.-Ztg.“ ersichtlich ist. —

Wilhelm erwähnt im Schlußwort einen gegen die guten Sitten verstoßenden Vorfall, der sich nach der eigenen Erzählung des Herrn Küstermann in dessen Betriebe zugetragen hat. Zwei seiner Arbeiterinnen hätten in Alford nur zirka 11 Mk., also unter dem Tarif, verdient und seien aus dem Grunde, weil er nicht mit dem Tarif in Konflikt kommen wollte, entlassen worden. Die betreffenden Mädchen hätten ihm hierauf weinend gebeten, sie zu behalten. Er habe sich von ihnen unterdrücklich bestätigen lassen, daß sie mit ihrem Lohn zufrieden seien. Herr Küstermann habe hinzugefügt, er werde bei etwaigem Ausbruch eines Konflikts diesen Fall verwerten. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Chemnitz.** Um der Kollegenschaft in anderen Orten und nicht zuletzt auch den Nichtversammlungsbesuchern der Zahlstelle Chemnitz wieder etwas von den Verhältnissen hier am Ort mitzuteilen, sehen wir uns veranlaßt, die Zeitung zu benutzen. Welch großes Interesse zurzeit in den hiesigen Kollegentreifen für den Verband im allgemeinen herrscht, zeigt die Tatsache, daß trotz der dringlichen Einladung seitens des Vorstehenden die letzte Versammlung nur von 50 Kollegen und Kolleginnen besucht war. Es ist das beschämend, zumal sich die Zahlstelle angelegen sein läßt, stets mit einem Referenten die Versammlungen interessant und belehrend zu gestalten.

Am 20. d. M. war nun Kollege Pfüge erschienen, um über: „Die Agitation des Deutschen Buchbinder-Verbandes unter den Kartonnagenarbeitern und was hat die Zahlstelle Chemnitz bisher getan?“ zu sprechen. Er führte den Anwesenden vor Augen, daß die Lohnbewegungen, die seit Jahren von seiten des Buchbinder-Verbandes in der Buchbinderei- und in der Kartonnagenbranche in verschiedenen Städten geführt wurden, auch Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Chemnitz gehabt haben. Wenn man hier noch nicht weiter sei, so wäre das allerdings ganz allein die Schuld der Chemnitzer Kollegenschaft selbst, nicht bloß der Nichtorganisierten, sondern auch der Organisierten. Während man jetzt überall, selbst in den entferntesten Winkeln, unter den Kartonnagenarbeitern eine Mührigkeit und ein Aufwärtsstreben merken könnte, wäre in Chemnitz gerade das Gegenteil der Fall. Das beweist z. B. jetzt wieder der Fall, daß zwei Mitglieder der Agitationskommission unter den wichtigsten Gründen ihre Plenter niedergelagt haben, und das gerade in einer Zeit, wo gerade hier angefangen werden sollte mit der Agitation und wo in jeder Nummer der Zeitung zu lesen ist: „Kollegen, werbt unablässig für Euren Verband!“ Pfüge führte an, wenn die

gesamte organisierte Kollegenschaft sich mehr als Verbandsmitglieder geben würde, die hiesigen Kartonnagenfabrikanten auch mehr Respekt haben müßten und nicht so oft den Herrenstandpunkt herauskehren. Jedoch leider herrscht hier eine Leisetreteri und eine Interesslosigkeit, die bald keine Grenzen mehr kennt. Während wir in anderen Berufen die Tatsache haben, daß dort die Arbeiterchaft immer rühriger und selbstbewußter wird, ist es unter den Chemnitzer Kartonnagenweidern meistens gerade das Gegenteil der Fall. In der Hinsicht muß Wandel geschaffen werden.

Die Diskussion war natürlich eine sehr lebhaft nach dem vorzüglichen Referat; 19mal wurde das Wort erteilt. Hoffen wir, daß die fernigen Worte, die in der Versammlung gefallen sind, bei den Anwesenden in der Hinsicht fruchten werden, das Interesse an dem Verband und des Vertrauens in die Organisation frisch zu beleben und neue Begeisterung zu entfachen. Es wurden dann noch zwei Nachwahlen zum Vorstand vorgenommen und wurden einstimmig die Kollegen Krug und Neubert gewählt. Die Agitationskommission wurde ebenfalls ergänzt durch Hinzuwahl dreier Kollegen.

**Mannheim-Ludwigsbafen.** Die am Samstag, den 20. Juni, stattgefundene Mitgliederversammlung hätte in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung besser besucht sein dürfen. Mann- u. Pforzheim referierte über: „Die Entwicklung und der Stand der Ausperrung in Pforzheim“. Er schilderte zunächst, wie schwer es gehalten hat, die Arbeiter und Arbeiterinnen, besonders in den Bijouteriewarenfabriken, für die Organisation zu gewinnen. Infolge der allgemeinen Bewegung in dieser Branche kam auch unseren Kollegen und Kolleginnen die Erkenntnis, daß nur durch Zusammenfluß in der Organisation es möglich ist, die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Schon nach kurzer Zeit sei es gelungen, die 8stündige Arbeitszeit und die 10prozentige Lohnhöhung zu erreichen. Diese Erfolge ließen auch die Unternehmer nicht unbeachtet, indem sie den jetzigen wirtschaftlichen Niedergang dazu benutzten, den Arbeitern diese 10prozentige Lohnaufbesserung wieder zu entreißen, da sie angeblich nicht mehr „konkurrenzfähig“ seien. Die Arbeiter sollten die „Notlage“ der Arbeitgeber begreifen und die Lohnreduzierung hinnehmen. Sobald wieder bessere Zeiten kämen, erhielten sie ihre alten Löhne wieder. Davon kann jedoch keine Rede sein, und so sei der Kampf entbrannt, welcher nun schon mehrere Wochen andauere. Trotzdem die Fabrikanten versuchten, die Ausgesperrten wankelmütig zu machen, stehen die Kollegen und Kolleginnen geschlossen hinter ihrer Organisationsleitung und seien gewillt, den Kampf durchzuführen. Reicher Beifall lohnte den Referenten.

In der Diskussion sprach Kollege Lipfert die allgemeine wirtschaftliche Lage und zeigte den Anwesenden, wie notwendig es sei, sich frühzeitig der Organisation anzuschließen. Gerade die gegenwärtige Zeit müsse den Arbeiter zum Nachdenken veranlassen, daß unsere heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung eine berechtere sei. An die Kollegen richtete er die dringende Mahnung, in der Agitation nicht zu erlahmen, damit wir das 20. Stiftungsfest in diesem Jahre auch würdig begehen könnten.

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Mannheim-Ludwigsbafen nimmt Kenntnis von dem Stande der Ausperrung in Pforzheim. Sie freut sich des einmütigen Zusammenhaltens der Arbeiterschaft gegenüber der Lohnreduktion der Fabrikanten. Sie erwartet von den Kollegen und Kolleginnen, daß sie auch weiterhin so geschlossen zusammenhalten. Die Anwesenden verpflichten sich, die Ausgesperrten in ihrem Kampfe moralisch und finanziell zu unterstützen.“

Zur Feier des 20. Stiftungsfestes, das im Herbst in würdiger Weise abgehalten werden soll, wird zur Erledigung der Vorarbeiten eine sechsgliedrige Kommission eingesetzt.

**Limbad.** Die am 21. Juni stattgefundene Monatsversammlung der hiesigen Zahlstelle war gut besucht und wurde allen Punkten der Tagesordnung reges Interesse entgegengebracht. Aus dem Kartellbericht ist besonders hervorzuheben, daß die Mitglieder beim Gebrauch von Buchbinderwaren und Lesematerial doch entschieden ihre Einkäufe in der Volksbuchhandlung machen sollen, zumal dort auch die Zentralbibliothek der Gewerkschaften und Partei untergebracht ist. Wenn die organisierten Arbeiter von anderen Geschäften kaufen, dann ist's auch kein Wunder, wenn die Volksbuchhandlung nicht auf die Höhe der Zeit gebracht werden kann, obgleich reichlich 2400 organisierte Arbeiter in Limbad und den anliegenden Ortschaften wohnen.

Des weiteren war noch die Wahl zweier Vertrauensmänner vorzunehmen und wurden die Kol-

**Korrespondenzen.**

**Gesperrt ist Pforzheim.**

**Schweiz:** **Gesperrt sind die Firmen C. Bucher, Buchdruckerei in Luzern, Wwe. Baumers, Geschäftsbücherfabrik in Frauenfeld, und Excoffier, Lithographie in Genf (Genève).**

**Bei der Firma „Graphia“ in München sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist darum von dort fernzuhalten.**

**Ungarn: Gesperrt ist Raab.**

**Vor jedem Stellenwechsel ist bei dem örtlichen Bevollmächtigten Erkundigung nach den Arbeitsbedingungen einzuholen.**

**Pforzheim.** Am Montag, den 22. Juni, fand wieder eine große öffentliche Versammlung der Eisarbeiter und Arbeiterinnen statt; mit der Tagesordnung: 1. Situationsbericht; 2. Stellungnahme gegen die Firma Kungelmann und Jäck wegen Anfertigung von Streitarbeit. Referent war der Vertrauensmann der Eisarbeiter A. Dietrich-Pforzheim. Er verlas zunächst die Korrespondenzen, welche der Verbandsvorstand mit der Fabrikantenvereinigung geführt hatte. Siehe letzte Nummer der „Buchbinder-Zeitung“. Kollege Dietrich unterzog in einer längeren Rede die Erklärungen der Fabrikanten einer näheren Beleuchtung.

Die Versammlung lehnte es nach längerer Diskussion einstimmig ab, auf Grund der Zuschrift der Fabrikantenvereinigung vom 17. v. Mts. die Arbeit aufzunehmen. Herr Diek jr., welcher — wie fast immer — als Berichterstatter und Stenograph anwesend war, wurde ersucht, den Unternehmern einen objektiven Bericht zu geben.

Der zweite Punkt, Stellungnahme gegen die Firma Kungelmann u. Jäck, wurde dem Streikomitee zur weiteren Erledigung überwiesen.

Die Versammlung war von gutem Geiste besetzt und die Pforzheimer Kollegen und Kolleginnen sind entschlossen, den Kampf bis zum vollständigen Siege durchzuführen.

**Hannover.** In der Mitgliederversammlung vom 13. Juni hielt Kollege Goppert ein kleines Referat über: „Das Recht auf Arbeit“. Nach einer kurzen Diskussion hierüber befaßte sich die Versammlung mit dem zweiten Tagesordnungspunkt, Einrichtung eines Bureaus betreffend. Die Versammlung gab ihre Zustimmung hierzu und beauftragte sie den Vorstand, einen Kostenanschlag auszuarbeiten und denselben der nächsten Versammlung vorzulegen.

legen Wollner und Pöller gewählt. Ferner machte sich die Wahl eines Tariffriedsgerichtsbeisitzers nötig, womit der Kollege Weller betraut wurde, als Revisionsvorläufer wählte man noch den Koll. Sonntag. Am 19. Juli soll ein Ausflug nach der Wasserfeste stattfinden, wozu die Kollegen von Hartmannsdorf, Wittgensdorf und Chemnitz eingeladen werden. Zum Schluß der reichhaltigen Tagesordnung kam der Antrag, unseren Pforzheimer Kollegen vorläufig 15 Mk. aus Lokalmitteln (einschließlich 5 Mk. vom Kollegen Hauswald) und den Gornsdorfer ausgeperrten Textilarbeitern 10 Mk. Unterstützung zu senden. Diesem Antrag wurde zugestimmt.

Zu der vor vier Wochen beschlossenen Berufszählung liegen bis jetzt nur die Gesamtergebnisse vor und ist die einzelne Ausarbeitung noch in den dazu bestimmten Händen. Es bestehen hier 29 Betriebe, und zwar 5 Buchbindereien mit 3 Gehilfen, 3 Hilfsarbeitern und 1 Lehrling, 4 Buch- und Steindruckereien mit 3 Gehilfen und 1 Hilfsarbeiter und 20 Kartonnagenbetriebe mit 198 Arbeitern und 11 Arbeiterinnen, insgesamt 10 Kraft- und 19 Handbetriebe mit 208 Arbeitern, 11 Arbeiterinnen und 1 Lehrling, also 220 Beschäftigten. Davon gehören dem Deutschen Buchbinder-Verband 114 Arbeiter und 1 Arbeiterin an. Vorläufig dürften die Kollegen einmal recht eifrig die 105 Unorganisierten zum Zielpunkt wählen und denen Klarlegen, wo sie eigentlich hingehören.

**Kaiserslautern.** Am Samstag, den 27. Juni, hielten wir eine gutbesuchte außerordentliche Generalversammlung ab, da der Vorsitzende von hier fortgeht. Zuerst gab derselbe den Geschäftsbericht für das erste Halbjahr 1908. Aus demselben war folgendes zu ersehen: Versammlungen fanden 7 statt. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 7 Sitzungen. An geselligen Veranstaltungen war ein Kappabend und ein Ausflug nach Sandstuhl arrangiert worden. Die Mitgliederzahl ist fortwährend im Steigen begriffen und beträgt der Mitgliederbestand jetzt 21, davon 7 weibliche. Der Versammlungsbesuch war durchschnittlich nur mäßig zu nennen und dürfte er in Zukunft ruhig so sein, wie in der Generalversammlung. Agitation wurde meistens schriftlich betrieben und soll diese im 3. Quartal möglichst noch lebhafter gestaltet werden. Um stabilere Lohnverhältnisse zu schaffen, wurden Minimallohntafeln aufgestellt, unter denen nicht gearbeitet werden soll. Diese betragen im ersten Gehilfenjahr 18 Mk., im zweiten 20 Mk., im dritten 21,50 Mk. und im 4. und darüber 23 Mk. Sämtliche in Betracht kommenden Prinzipale wurden von diesem Beschlusse durch Rundschreiben in Kenntnis gesetzt. Als 1. Vorsitzender wurde Schall, als 2. Vorsitzender Schmitt, als Revisoren Gehni und Frau Gehni, und als Unterstützungsausgeber Lefel gewählt. Den ausgeperrten Eisnarbeitern in Pforzheim wurden aus der Lokalfasse 5 Mk. bewilligt.

Kollegen, Kolleginnen! Wenn die Zahlstelle stets nach außen und innen sich gut entwickeln soll, so ist es nötig, daß Ihr alle daran mitwirkt. Unterstützt den Vorstand in seiner Tätigkeit und macht ihm auch Freude, indem Ihr stets die Versammlungen besucht, pünktlich die Beiträge bezahlt und einig und friedlich für die Zahlstelle wirkt.

**Annaberg-Buchholz.** So mancher unserer Kollegen wird schon oft beim Lesen des Fachblattes in letzter Zeit geglaubt haben, daß die Annaberg-Buchholzer seit ihrer Bewegung recht ruhig geworden sind und müßte hier etwas nicht in Ordnung sein. Da das jedoch nicht der Fall ist, wird es sich empfehlen, über die jetzt hier herrschenden Verhältnisse zu berichten.

Annaberg-Buchholz hatte zurzeit der Lohnbewegung der Luxus- sowie Kartonnarbeiter bekanntlich ein rapides Anwachsen der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Lange konnten wir uns eines so hohen Mitgliederstandes nicht erfreuen, denn wir müssen konstatieren, daß unsere Zahlstelle noch circa 300 Mitglieder zählt. So wie die Sache liegt, ist sie für jeden Eingeweihten klar: die Handvoll der Prägefabrikanten haben es fertig gebracht, uns den Teil der Prägearbeiter, welche sich bei der Bewegung dem Verbands angeschlossen, wieder rücksichtslos abzuziehen. Aber es kommt wieder einmal die Zeit, wo auch diese Kategorie von Kollegen dem Unternehmen sagen wird, wie das Koalitionsrecht der Arbeiter aussehen muß. Erfreulicherweise können wir berichten, daß es bei den Luxus- und Kartonnarbeitern etwas anders aussieht. Behaupten können wir ruhig, daß die Kollegen dieser Branchen, welche wir ebenfalls anlässlich der Bewegung gewonnen haben, mit Ausnahme einiger weniger, erkannt haben, daß nur Einigkeit zum Ziele führt.

Allgemein läßt sich bemerken, daß die wirtschaftliche Krise auch bei uns eingetreten hat, indem der Geschäftsgang in der Luxus- sowie Kartonnindustrie — letztere ist von den hier am Orte hergestellten Erzeugnissen der Posamentenbranche ab-

hängig — wenig zufriedenstellend ist. Weiter ist zu erwähnen, daß in Annaberg ein neuer Betrieb in Entstehung begriffen ist, in welchem nach eigener Methode (Göppelersches Ziehverfahren) bessere Eisnis für Schnuldachen hergestellt werden sollen. Hier muß von den Kollegen, die ihre Arbeitsplätze wechseln, erwartet werden, daß sie diesen Betrieb mit Arbeitsangeboten nicht überhäufen; denn bekanntlich kann dieses nur zur Rohdrückerei führen. Aber auch denjenigen Kollegen, die schon dort beschäftigt sind, ist jetzt die beste Gelegenheit geboten, sich gegenseitig nicht zu überbieten, da doch voraussichtlich auch diese Arbeit einmal Akkordarbeit werden wird. Weherzigen die Kollegen dies, dann werden schon von vornherein in diesem Betriebe gesunde Zustände sich mit Leichtigkeit schaffen lassen.

Selbstverständlich darf nun von den Kollegen nicht geglaubt werden, daß sie ihre Arbeit schon vollendet hätten und daß sie sich nun gemächlich auf die Bärenhaut legen könnten. Nein, die jetzt geschlossene Phase hat ihre heiligste Pflicht zu erfüllen, intensive Agitation zu treiben, damit es uns gelingt, auch diejenigen, welche uns schon zur Zeit der Bewegung fehlten, dem Verbands zuzuführen.

### Rundschau.

**Die Generalversammlung der Zentralkrankenkasse der Buchbinder.** Am Sonntag, den 28. Juni, trat in Frankfurt a. M. die Generalversammlung der Zentralkrankenkasse und Begrüßungsbüro der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige zusammen. Dieselbe war besetzt von 43 Delegierten, außerdem waren anwesend die Beamten der Kasse sowie der Vorsitzende des Ausschusses. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß der Kasse 1905 bis 1907 1878 neue Mitglieder beitrugen, während 247 durch Tod ausstiegen. Das Durchschnittsalter der Gestorbenen betrug in den drei Jahren 43 bzw. 46½ bzw. 45½ Jahre. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des Jahres 1907 10 080 Mitglieder.

1905 bis 1907 wurden 9467 Krankheitsfälle gemeldet, die zusammen für 233 824 Tage Krankengeld erforderten. Das Vermögen der Kasse bestand am Schluß des Jahres 1907 in 267 603,47 Mk. und ist zum größten Teil in Staatspapieren, Staatsschuldcheinen und sicheren Hypotheken angelegt. Im allgemeinen wurde festgestellt, daß die ständig steigenden Ausgaben für Krankengeld größere Ueberschüsse unmöglich machen. Die letzteren betragen in den letzten drei Jahren 4827,26 bzw. 40 030,38 bzw. 14 706,40 Mk. Es wird damit zu rechnen sein, daß sich eine Veränderung auch in den nächsten Jahren nicht bemerkbar macht, da alle Kassen mit immer größeren Ausgaben für Krankengeld belastet werden.

Seit dem Bestehen der Kasse 1878 bis 1907 wurden 2 466 498,26 Mark an Krankengeld ausgezahlt. Da in kürzester Zeit die neue Krankenkassenrolle der Regierung dem Reichstage zugehen und Erledigung finden dürfte, damit aber auch eine außerordentliche Generalversammlung der Kasse notwendig wird, war seitens der Zentralverwaltung den Verwaltungsstellen der Wunsch anheimgestellt worden, von einer Stellung von Anträgen zur Veränderung des Statuts Abstand zu nehmen. Trotzdem lag eine größere Anzahl solcher vor, die jedoch nach kurzer Debatte sämtlich abgelehnt bzw. zurückgezogen wurden. Angenommen wurde lediglich ein Antrag des Zentralvorstandes, der eine Neueinteilung verschiedener Wahlbezirke bezweckt und ein Antrag Wüchters, die nächste Generalversammlung in Leipzig abzuhalten.

Die Beamten der Kasse wurden einstimmig wiedergewählt und den zwischen Zentralvorstand und Ausschuss einerseits und den Beamten andererseits abgeschlossenen Verträgen Zustimmung erteilt. Die Gehälter wurden ab 1. Juli 1908 um je 100 Mk. erhöht und steigen pro Jahr um je 100 Mk. bis zum Höchstgehalt von 3000 bzw. 2500 Mk. Nachdem die Wahl der übrigen Mitglieder des Zentralvorstandes, derjenigen des Ausschusses und der Revisionskommission, die fast durchgängig in der alten Zusammenstellung erfolgte, Erledigung gefunden, wurde die Generalversammlung mit den üblichen Formalitäten geschlossen.

**Buchbindereibesitzer Heinrich Bongartz f.** Knapp drei Wochen ist es her, daß der Tod des Leipziger Buchbindereibesitzer R. Wötcher, Mitinhaber der Firma Wötcher und Bongartz in Leipzig, gemeldet wurde, und heute wird uns die Mitteilung, daß der überlebende Kompagnon des Herrn Wötcher, Herr Heinrich Bongartz, ebenfalls das Zeitliche gesegnet hat. Damit hat die Großbuchbinderei von Wötcher und Bongartz einen neuen schweren Verlust erlitten und das tragische Geschick, welches auf dieser Firma lastet, ist um einen neuen Fall bereichert.

**Großfeuer.** Am 23. Juni ist ein großer Teil der in Loschwitz bei Dresden befindlichen Fabrik der

Altkriegsgesellschaft für Kartonnagenindustrie niedergebrannt. Das Feuer ist in der Schleiferei und Tischlerei der Fabrik auf unklare Weise ausgebrochen und richtete einen ganz erheblichen Schaden an, welcher jedoch durch Versicherung gedeckt ist.

**Die Gewerkschaften Berlins im Jahre 1907.** Zu den letzten Tagen machte eine Notiz die Kunde durch die bürgerliche Presse, worin die Freude über den „Rückgang“ der Gewerkschaftsbewegung in Berlin Ausdruck gibt. Ob sie Ursache hat, mögen unsere Leser aus nachstehenden Zahlen ersehen: Die Mitgliederzahl der der Berliner Gewerkschaftskommission angeschlossenen Organisationen betrug Ende des Jahres 235 980 gegen 252 079 Ende 1906. Das ist ein Verlust von 16 099 Mitgliedern. Verlust an Mitgliedern haben zu verzeichnen: Bauarbeiter 4996, Maurer 4600, Holzarbeiter 3845, Zimmerer 1157, Maler 949, Töpfer 324, Glaser 274, Wildhauer 264, Stuffedreher 252, Tapezierer 197, Stein- und Marmorarbeiter 76, Dachdecker 46, Handels- und Transportarbeiter 2523, Fabrik- und Hilfsarbeiter 385, Wäschdarbeiter (Sektion im Schneiderverband) 1232. Dann folgen mit ganz geringen Verlusten eine Reihe anderer Gewerkschaften. Insgesamt sind 33 Organisationen vom dem Mitgliederverlust betroffen. Eine Mitgliederzunahme haben 25 Gewerkschaften zu verzeichnen. An erster Stelle stehen hier die Textilarbeiter mit 1085; dann folgen die Steinseger mit 675, die Buchdruckerei-Hilfsarbeiter mit 639, Buchdrucker mit 561, Metallarbeiter mit 519, Buchbinder mit 349, Wäcker mit 316 und die Schneider mit 300 Zunahme.

Eine auffällige Erscheinung ist die Fluktuation 101 296 Mitglieder, darunter 12 906 weibliche, werden als ausgetreten bzw. abgereist aufgeführt. Das ist im Jahre 1907 ein Mehr von 38 122 gegen 1906. Ganz besonders kraß ist die Fluktuation bei den Bauarbeitern und bei den Berliner Hausdienern (Sektion des Handels- und Transportarbeiterverbandes). Fast noch größer ist die Fluktuation unter den weiblichen Mitgliedern. Wir zählen deren 16 982. Im Jahre 1907 sind 11 307 ein- und 12 906 ausgetreten, demnach sind 1599 Personen mehr als eingetreten. Interessant gestaltet sich das Stärkeverhältnis der Organisationen. An erster Stelle steht der Deutsche Metallarbeiterverband mit 63 109 Mitgliedern, ihm folgt der Handels- und Transportarbeiterverband mit 32 100 und der Holzarbeiterverband mit 24 209, die Maurerorganisation mit 11 124 der Buchdruckerverband mit 9838, die Organisation der Schneider mit 8901, die der Bauarbeiter mit 6426, Buchbinder mit 6393, Fabrikarbeiter mit 6011 und der Gemeindefreierverband mit 5839 Mitgliedern. Diese zehn Organisationen haben einen Mitgliederbestand von zusammen 178 051 Personen 1000 bis 5000 Mitglieder haben 16 Gewerkschaften. Es zählen hierzu: Wäcker, Wildhauer, Brauer und Brauereiarbeiter-Buchdruckerei-Hilfsarbeiter, Gärtner, Gastwirtschaftsgehilfen, Handlungsgehilfen, Lithographen, Maschinisten und Freier, Sattler, Schmiede, Schuhmacher, Tabakarbeiter, Tapezierer, Textilarbeiter und Töpfer, 18 Gewerkschaften haben 500 bis 1000 Mitglieder. Die Altpflichter haben 231, die Photographen und Schirmmacher je 197, Technisches Bühnenpersonal 170, Klyographen 167, Handschuhmacher 163, Blumen- und Blätterarbeiter 100 Formenstecher 68, Lagerhalter 66 und Zigarrenfertiger 56 Mitglieder. Es sind dies die zehn kleinsten Organisationen.

Die Gesamtausgaben für das Jahr 1907 betragen 11 948 775,03 Mk. Diese Summe ist denn auch um 4 202 771,08 Mk. höher als die Ausgaben im Jahre 1906. („Leipz. Volksztg.“)

**Berufsgenossenschaftliches.** Das Reichs-Versicherungsamt hat, nach der „Papier-Ztg.“ in gemeinschaftlichen Beratungen mit dem Verbands der deutschen Berufsgenossenschaften eine neue Anleitung für die Erstattung der berufsgenossenschaftlichen Jahresberichte über die Durchführung der Unfallversicherungsvorschriften geschaffen, welche bezweckt, daß die Vorstände der Berufsgenossenschaften sich selbst eingehender mit der Angelegenheit beschäftigen und eine schärfere Kontrolle über die Tätigkeit der technischen Aufsichtsberechtigten ausüben. Das Reichs-Versicherungsamt gibt folgendes Geleitwort dazu: „Die neue Anleitung weist deutlicher als die bisher geltende darauf hin, daß die Berufsgenossenschaftsvorstände selbst über die Tätigkeit ihrer Aufsichtsberechtigten und deren Ergebnisse zu berichten haben und fortan die Vorstände nicht mehr von einem eigenen Bericht absehen und sich auf die Uebersendung der Berichte der technischen Aufsichtsberechtigten beschränken dürfen. Die Grundlagen für die Berichte werden naturgemäß auch in Zukunft die den Berufsgenossenschaftsvorständen in Anlehnung an die neue Anleitung zu erstattenden Berichte ihrer technischen Aufsichtsberechtigten bilden. Sie werden aber nur mit den erforderlichen Ergänzungen und Berichtigungen und bei Berufsgenossenschaften mit mehreren Aufsichtsberechtigten auch nur in einheitlicher Zusammenfassung in die Berichte aufgenommen

werden dürfen.“ Damit wird aber an dem Grund-  
übel, die Nichtbefolgung der Unfallverhütungsbor-  
schriften, nicht viel geändert, denn immer wieder  
muß betont werden, daß nur ganz exemplarische  
Strafen geeignet sein werden, die Unternehmer zur  
Beachtung der Unfallverhütungsbor-schriften zu zwin-  
gen. Die papiernen Dekrete nützen dabei gar nichts.

**Quittung.**

Für die ausgesperrten Etuisarbeiter und -Ar-  
beiterinnen in Pforzheim gingen weiter bei der Ver-  
bandskasse ein: Von der Zahlstelle Frankfurt a. M.  
30 Mk., Dortmund 25 Mk., Magdeburg 25 Mk.,  
Nürnberg beim Frühlingstränzchen in Großreuth  
durch Eisenbahn-Balzer 6,40 Mk., Limbach 15 Mk.  
und durch Kollegen Alfred Hauswald in Limbach  
5 Mark.

Bis jetzt insgesamt eingegangen 721,15 Mk.  
Weitere Beiträge nimmt die Verbandskasse, gern  
entgegen.  
E. Pauelsen.

**Adressenänderungen.**

**Gaubevollmächtigte.**

Gau XIV. Elsaß und Lothringen. Gauvorort  
Straßburg i. E.: E. Heiß, Straßburg, Schirmer-  
ring 3. Vertrauensmann für Metz: O. Stark,  
Rassallestr. 23.

**Derthliche Bevollmächtigte.**

Barmen: G. Namisch, Mühlenweg 49, b. Nah.  
Brandenburg: J. Faber, Kl. Gartenstr. 45 II.  
Brieg: R. Siebenlist, Doppelner Straße 34 II.  
Darmstadt: G. Gutth, Liebfrauenstr. 81 S. III.

Salzstadt: A. König, Augustenstr. 2.  
Kaiserlautern: G. Schall, Fabrikstr. 11 B II.  
Mannheim-Ludwigshafen: W. Schultzeis,  
Mannheim, K. 4. 24, III.  
Schwerin: C. Schütt, Luisenstr. 22.

**Literarisches.**

Die Buchhandlung Vorwärts gibt bekanntlich  
die Romanbibliothek „In Freien Stunden“ heraus.  
Von dieser Zeitschrift erscheint in jeder Woche ein  
24 Seiten starkes Heft, mit sorgsam ausgewähltem  
Inhalt: Romane, Novellen und kleine Erzählungen  
zum Preise von 10 Pf. In diesen Heften wird nicht  
auf das Sensationsbedürfnis spekuliert, es wird  
aber darauf geachtet, daß nur solche Romane er-  
scheinen, die anregend und interessant geschrieben  
sind.

**ANZEIGEN**

**Deutscher Buchbinder-Verband.**

Unserem lieben Kollegen  
**Josef Gottschalk**  
und seiner wertten Braut Fräulein  
**Franziska Mayer**  
zur Vermählung die besten Glückwünsche.  
Die organif. Kollegen d. Zahlstelle Düren.  
Unseren Kollegen **Hermann Schwab**  
und **Wilhelm Bolender** zur Ver-  
mählung die besten Glückwünsche!  
Zahlstelle Gauau a. M.



**Hebelschneide-  
Maschinen.**  
51 cm Schnitt-  
länge mit oder  
ohne Unterge-  
stell. Bewährte  
Konstruktion.  
**Sehr preiswert**  
Verl. Sie Off. von  
**Karl Biddlingmeyer,**  
G. m. b. H.,  
Maschinenfabrik,  
Altbach a. Neckar,  
Württemberg.



**O. Th. Winckler, Leipzig**  
Lieferung ganzer Einrichtungen  
für Buchbinderladen u. -Werkstatt

**Achtung! Berlin. Karton-Branche. Achtung!**

Sonntag, den 12. Juli 1908, nachmittags 5 Uhr:

Vortrag des Direktors der Dreptower Sternwarte **Dr. Archenhold:**

**Ein Ausflug in die Sternenwelt**

int ehemals Zenerischen Etablissement, Inh. Knappe, Dreptower Chaussee 22.

Treffpunkt: 4 Uhr, bei Kettlich Nachf., Dreptower Chaussee 26.

Vor und nach dem Vortrag Besichtigung des Museums.

Nach dem Vortrag Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Billetts für Vortrag und Durchblick durch das große Fernrohr sind zum  
Preise von 80 Pf. in der Zahlstelle Wernimstraße 18 und im Bureau Engel-  
Ufer 14/15, Zimmer 39, zu haben. Der Durchblick durch das Fernrohr kann auch  
an anderen Tagen erfolgen.

Die Branchenleitung.

**Zahlstelle Berlin.**

Montag, den 20. Juli 1908, in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114

**Großes Sommer-Fest**

zur Feier des „Guten Montag“.

**Großes Garten-Konzert.**

Spezialitäten ersten Ranges. Theater-Vorstellung für Kinder.

Bei eintretender Dunkelheit: Großer Fackelzug für Kinder. Großes Feuerwerk.

Von 5 Uhr ab im Riesensaal: **Großer Ball.** Eintritt in den Saal für Herren 30 Pfg., für Damen 10 Pfg.

Jedes Kind erhält am Eingang des Gartens zwei Bons für Stocklaterne und Schaufel oder Karussell und Bergwerk. Außerdem hat jedes Kind freien Eintritt beim Kinematograph mit den neuesten Bildern. Für Erwachsene 20 Pf.

Die Kaffeetische ist den geehrten Damen von 2 Uhr an geöffnet.

Anfang des Konzerts 4 Uhr. Programm am Eingang gratis.

Billetts 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Billetts sind in allen Zahlstellen, bei den Werkstuben-Vertrauenspersonen, in allen mit Plakaten belegten Geschäften sowie in unserem Bureau, Engel-Ufer 14/15, Zimmer 39/40, vormittags von 11-1, nachmittags von 1/2 4-7 Uhr zu haben.

Die Ortsverwaltung.

**Etuisfchler,**

auf Schmuß- und Bestecketuis ev. Silber-  
kasten eingerichtet, sofort in dauernde  
Stellung gesetzt.

Offerten mit Angabe des Alters und  
bisheriger Stellung an

**Gottschalk & Cie.,**  
Konstanz i. Baden  
(Postfach 76).

**Berlin. Luxuspapierbranche. Berlin.**

Kolleginnen und Kollegen!

Am Dienstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr  
findet im Gewerkschaftshaus, Saal I, eine allgemeine

**Branchen-Versammlung**

fämtlicher in der Luxuspapierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt.

Tages-Ordnung:

1. „Die Frau im Wirtschaftsleben der Gegenwart.“  
Referent: Genosse A. W u s s i d.
2. Ergänzungswahl zur Agitationskommission und Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.

Wir bitten dringend, für einen regen Versammlungsbesuch agitieren zu wollen.  
Die Agitationskommission der Luxuspapierbranche.

**Goldabfälle**

jeder Art, wie Schrotgold, Gummi,  
Watte usw., kauft und bezahlt nach  
dem Ausschmelzen, zu höchsten Preisen,  
nach Gewicht

**Willy Chiele, Leipzig-Gutritsch,**  
Petersstraße 1.

**Inserate** finden nur  
Aufnahme  
wenn ihnen der Betrag  
beigefügt ist.